



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
September 2016

Aus dem Inhalt:

Liebe Leserinnen und Leser	1
<i>Wirtschaft</i>	
Berliner Exporte auf neuem Rekordniveau – auch ohne TTIP sind die USA der wichtigste Auslandsmarkt	2
<i>Schule – Kultur – Mieten</i>	
Charlottenburger Stadtteilstag am 14. Juli	3
<i>Innere Sicherheit</i>	
Besuch im Polizeiabschnitt 24	4
<i>Unternehmensbesuche</i>	
Der Hamburger Laden in der Zillestraße	4
<i>Die Gastkolumne</i>	
Mehr Zeitsouveränität für Beschäftigte im Rahmen von sicheren Arbeitsverhältnissen!	5
<i>Mein Ausstellungstipp</i>	
Auf den Spuren von Heinrich Zille	6
<i>Wissenschaft</i>	
Wiedereröffnung des sanierten Zeiss-Großplanetariums	7
Terminvorschau	8
Weitere Informationen...	8



**EIN BESSERES LAND
KOMMT NICHT VON ALLEIN.**

Liebe Leserinnen und Leser
meines Newsletters,

der Wahlkampf für die Abgeordnetenhaus- und BVV-Wahlen am 18. September geht in die entscheidende Phase. Laut Umfragen liegt die SPD zwar vorne, aber ein beachtlicher Teil der Wählerinnen und Wähler hat sich noch nicht endgültig entschieden.

Es ist in mancherlei Hinsicht ein ungewöhnlicher Wahlkampf. Berlin steht wirtschaftlich – auch dank einer kontinuierlichen SPD-Wirtschaftspolitik in mehr als zehn Jahren – so gut da wie seit der Wiedervereinigung nicht. Die Beschäftigtenzahlen steigen, die Arbeitslosigkeit geht zurück und die Stadt ist wirtschaftlich wie kulturell attraktiv für junge Menschen aus aller Welt.



Im Wahlkampf mit Tür-zu-Tür-Gesprächen.
Foto: Monika Freimuth

Berlin wird von außen als der Ort wahrgenommen, wo die Musik spielt, wo die Zukunft begonnen hat, während in der Stadt der Wahlkampf vielfach von Kleinmut geprägt ist. Eine Partei, die sich zwar »Alternative für

Deutschland« nennt, aber für die hier lebenden, arbeitenden oder arbeitslosen Menschen gar keine Alternative zu bieten hat, kanalisiert bei manchen Wählern eine allgemeine Unzufriedenheit. Olaf Scholz nannte sie deshalb eine »Partei der schlechten Laune«. Angesichts ihrer klar rechtspopulistischen Ausrichtung ist dies sicherlich eine verharmlosende Formulierung, doch hinsichtlich der Motivation mancher Wählerinnen und Wähler, eine Stimmabgabe für diese Partei zu erwägen, vielleicht auch nicht ganz unzutreffend.

Es kommt in den Wochen der heißen Wahlkampfphase darauf an zu verdeutlichen, dass Berlin sich auf einen erfolgreichen Weg begeben hat, der nicht selbstverständlich war, aber nun Früchte trägt, und dass die Herausforderungen einer wachsenden Stadt nicht durch Ausgrenzung und Nationalismus gemeistert werden können, sondern im Gegenteil durch den Erfolg einer weltoffenen Metropole! Mein Team und ich sind überall im Wahlkreis unterwegs, an Ständen und auch bei Tür-zu-Tür-Gesprächen, und ich kann Sie nur bitten, sich hierbei mit Fragen und Anregungen direkt an uns zu wenden oder uns in der »Goethe15« zu besuchen. Es kommt am 18. September auf Ihre Stimme für die SPD an!

Ihr

Wirtschaft

Berliner Exporte auf neuem Rekordniveau – auch ohne TTIP sind die USA der wichtigste Auslandsmarkt

Im ersten Halbjahr 2016 hat die Berliner Industrie Exporte im Wert von 7,7 Mrd. € getätigt – das sind 11,4 % mehr als im Vorjahreszeitraum.

Die im Ausland besonders nachgefragten Produkte kommen aus den Bereichen Maschinenbau, elektrische Ausrüstungen und Pharmazie, d. h. aus den klassischen Schwerpunktbereichen der Berliner Industrie. Die vielen innovativen Mittelstandsunternehmen und Start-Ups aus Berlin haben den Weg in das Auslandsgeschäft erst zu einem geringen Teil

gefunden; hier liegen noch erhebliche Steigerungspotentiale.

Es wird ein Schwerpunkt der Berliner Wirtschaftspolitik in der kommenden Legislaturperiode sein, diese Unternehmen bei ihren Auslandsaktivitäten zu unterstützen, wie es auch das SPD-Wahlprogramm fordert. Nur so kann Berlin bei den Exporten weiterhin stärker zulegen als der Bundesdurchschnitt und damit längerfristig eine Exportquote erreichen, wie sie im industriellen Bereich in Deutschland üblich ist.



Das Werk von Siemens in Moabit liefert Gasturbinen in alle Welt – die Exportquote liegt hier bei über 80 % und sichert hochqualifizierte Arbeitsplätze in Berlin.

Foto: Frank Jahnke

Vielversprechend ist insbesondere der Export in die Vereinigten Staaten, dem wichtigsten Auslandsmarkt für Berliner Produkte mit einem Volumen von 988 Mio. € und einer Steigerung von fast 16 % gegenüber dem Vorjahr. Hier zeigt sich, wie auch ohne das vieldiskutierte TTIP-Abkommen der Warenaustausch mit den USA einwandfrei funktioniert, während ein Abkommen, das vor allem Vorteile für amerikanische Medienkonzerne und Internetgiganten auf europäischen Märkten bringt, aus unserer Sicht entbehrlich ist.

Erfreulich ist der Wirtschaftsverkehr mit unserem Nachbarland Polen, das an zweiter Stelle nach den USA mit einem Exportvolumen von 569 Mio. € steht – hier liegt aber noch enormes Steigerungspotential. Gleiches gilt auch für außereuropäische Märkte, insbesondere in Asien. Immerhin bereits an dritter Stelle der Berliner Exportbilanz liegt China mit einem Volumen 438 Mio. €, was einer Steigerungsrate von 37 % gegenüber dem Vorjahr entspricht, d.h. der Warenverkehr mit China besteht keineswegs nur einseitig in Produkten »Made in China« auf unseren Märkten, sondern China entwickelt sich auch dynamisch zu einem wichtigen Absatzmarkt für Produkte »Made in Berlin«.

Charlottenburger Stadtteiltag am 14. Juli

Wenn Sie schon ein bisschen länger in der City-West wohnen, haben Sie möglicherweise schon von meinen Stadtteiltagen gehört, die ich seit vielen Jahren regelmäßig veranstalte und zu denen ich auch Sie gern einlade, mich an einem Tag in Charlottenburg exemplarisch durch einen Abgeordneten-Tag zu begleiten.

Zunächst war ich in der Ruth-Cohn-Schule zu Gast. Das Oberstufenzentrum für Sozialwesen mit knapp 1600 Schülerinnen und Schülern ist eine gute Adresse für angehende Fachkräfte im Sozialwesen und bietet auch die Möglichkeit an, das Fachabitur oder den Mittleren Schulabschluss zu erwerben.

Seit drei Monaten ist die Schule darüber hinaus auch Partnerschule von Yad Vashem – ein Umstand, der dazu führte, dass an der Schule am Tag meines Besuches auch eine Gruppe Rabbiner aus den USA zu Gast waren, um mehr über die Geschichtsausbildung an deutschen Schulen zu erfahren.

Schulleiterin Andreja Orsag führte uns durch die Räume der Schule. Die Namensgeberin der Schule, Ruth Cohn, war eine jüdische Psychoanalytikerin, die 1933 vor den Nazis in die USA flüchtete. Mit der Benennung nach ihr macht die Schule ihre Schwerpunkte im sozialen Bereich und im Bereich der Geschichtsbildung deutlich.



In der Gesprächsrunde mit den Rabbinern, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern. Links neben mir sitzt Dr. Ralf Horlemann, deutscher Generalkonsul in Boston, der die Gruppe begleitete.

Foto: Ansgar Salzwedel

Gegen Mittag habe ich dann in Begleitung von Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann und weiteren Gästen aus dem Bezirk das

Maison de France besucht. Der 14. Juli als französischer Nationalfeiertag war für mich als Wahlkreisabgeordneter ein guter Anlass, auch der geschichtsträchtigen Institution am Kurfürstendamm einen Besuch abzustatten. Das Maison versteht sich als französischer Kulturbotschafter in Berlin und bietet Berlinerinnen und Berlinern die Gelegenheit, in die französische Kultur einzutauchen, wie etwa in die Bibliothek des Hauses.



Mit dem Team Naumann im Institut Français.
Foto: Ansgar Salzwedel

Das Institut Français ist in dem gleichen Haus untergebracht und bietet Sprachkurse an. Nachdem die Existenz des Hauses einige Zeit unklar war, ist es nun erst einmal wieder gerettet. Hoffen wir, dass das noch lange Zeit so bleibt!



Am 2.9. um 17 Uhr lade ich Sie herzlich zum Gespräch über Bildung mit der Berliner Bildungssenatorin Sandra Scheeres und dem Bildungsexperten der SPD-Bundestagsfraktion Swen Schulz in die Goethe15 ein.

Am Abend haben wir dann den Stadtteiltag mit einem kleinen Sommerfest ausklingen lassen. Trotz des eher mäßigen Wetters war das Fest gut besucht, wozu sicherlich auch mein prominenter Gast, Bausenator Andreas Geisel, beigetragen haben dürfte, der zu Beginn des Abends ein Gespräch mit mir über Themen wie Miete und Wohnungsbau führte und anschließend den Gästen noch für viele Fragen zur Verfügung stand.

Besuch im Polizeiabschnitt 24 am Kaiserdamm

An meinem letzten Stadtteiltag war ich außerdem am Kaiserdamm zu Gast bei der Polizei auf dem Abschnitt 24, der auch für die City West zuständig ist.

Der Leiter des Abschnittes, Polizeidirektor Thomas Baltes, führte mich durch die Räume des imposanten ehemaligen Polizeipräsidiums und gab mir einen hochinformativen Einblick in die Polizeiarbeit im Bezirk.



Mit Polizeidirektor Thomas Baltes im Innenhof des Abschnitts 24.

Foto: Ansgar Salzwedel

Insbesondere ging es mir darum, mich aus erster Hand über die Sicherheitslage rund um den Bereich der Wilmersdorfer Straße zu informieren. Hier schilderten mir Geschäftsleute schon seit einiger Zeit Probleme verschiedener Art, weshalb ich auch schon vor einigen Wochen zum Rundgang mit Polizei, Deutscher Bahn, Geschäftsleuten und weiteren Akteuren vor Ort war und hierzu einige Punkte nochmals vertiefte, um mich für die Sicherheit der Wilmersdorfer Straße und des Bezirkes besser einsetzen zu können. Verstärkte Polizeipräsenz rund um die Wilmersdorfer Straße und den Bahnhof Charlottenburg hat bereits zu einer Verbesserung der Situation geführt.

Insgesamt darf es nicht darum gehen, Ängste zu schüren, um sie dann politisch auszubeuken, sondern es muss darum gehen, Unsicherheit abzubauen, Vertrauen und Solidarität zu schaffen. Um dies zu gewährleisten, hat die Berliner SPD dem Thema Sicherheit in ihrem aktuellen Wahlprogramm breiten Raum gegeben. Wir verfolgen ein Sicherheitskonzept, das innere und soziale Sicherheit verbindet.

Der Hamburger Laden in der Zillestraße

Im Berliner Groß- und Einzelhandel besteht üblicherweise eine erhebliche Fluktuation. Doch es gibt auch einige Traditionsgeschäfte mit einer mehr als hundertjährigen Geschichte, die in ihrer jeweiligen Branche einen legendären Ruf besitzen und deren Kundschaft extra von weither anreist. Es freut mich besonders, eine solche Unternehmensperle aus meinem Wahlkreis vorstellen zu können – den »Hamburger Laden« in der Zillestraße, ganz in der Nähe der Wilmersdorfer Straße.

Gegründet wurde das Unternehmen 1886 von einem Hamburger Fischer auf der Fischerinsel in Berlin-Mitte. Und weil die Berliner damals wie heute den Dingen ihren speziellen Namen geben, war das dann der »Hamburger Laden«. Angefertigt wurde dort Arbeitskleidung für die Schifffahrt und die zugehörigen Berufe. Die ersten Kunden waren Spreeschiffer, die mit ihren Lastkähnen an der Fischerinsel anlegten und unter anderem wetterfeste Kleidung kauften.



Der »alte« Hamburger Laden an der Fischerinsel.

Foto: Dierk Spreen

1927 erfolgte der Umzug in die damalige Wallstraße, die heutige Zillestraße 69 und 1997 dann ins Nachbarhaus in die Zillestraße 71 in Charlottenburg. Auch dieser Ort ist nicht ohne maritime Tradition, denn im Hinterhaus der Zillestraße 69 befand sich früher eine Fabrik, in der die Uniformen für die Kaiserliche Marine hergestellt wurden.

Seit 2008 arbeitet Thomas Michutta im Hamburger Laden, den er dann im Jahr 2014 von seinen Vorgängern übernahm. Auch heute ist

die Berufsbekleidung ein sehr wichtiger Bestandteil des Sortiments. Neben der traditionellen Zunftbekleidung findet man für die verschiedensten Berufe wie z. B. Gastronomie und den medizinischen Bereich eine große Auswahl.



Geschäftsinhaber Thomas Michutta zeigt mir die beliebte Wachmanns-Joppe.
Foto: Dierk Spreen

Selbst der Film besorgt sich hier gerne seine Ausstattung. Wie der Inhaber des Ladens, Thomas Michutta, stolz berichtet, stammen beispielsweise die »Wachmanns-Joppen« von dem Label »Colani« in dem Film »Das Boot« mit Herbert Grönemeyer aus dem Hamburger Laden. Die bekannten Joppen sind ein bis heute ein gut gehendes Eigenprodukt des Hamburger Ladens, der auf gute Produktionsbedingungen Wert legt.



Der Hamburger Laden heute.
Foto: Dierk Spreen

Die meisten Produkte werden nach wie vor in Europa, zum Teil auch in Deutschland genäht. So führt der Laden zum Beispiel eine große Auswahl an französischer Streifenbekleidung, die sich über alle Modewellen hinweg großer Beliebtheit erfreut.

Mit der Lage nahe der Wilmersdorfer Straße zeigt sich Thomas Michutta durchaus zufrieden. Der Standort ist bekannt. Kritisch merkt er aber an, dass die Sicherheitslage verbessert

werden kann – eine Forderung die ich mir zu Eigen gemacht habe. Ich werde mich weiter dafür einsetzen, dass das Arbeiten und Einkaufen im Geschäftsviertel um die Wilmersdorfer Straße sorgenfrei stattfinden kann.

Link
<http://www.hamburger-laden.de>

Die Gastkolumne



von
Wolfgang
Baumgartner

Mehr Zeitsouveränität für Beschäftigte im Rahmen von sicheren Arbeitsverhältnissen!

Der Vorschlag von Arbeitsministerin Nahles ist zu begrüßen, in dem bei der Änderung des Arbeitszeitgesetzes die Tarifbindung gestärkt werden soll. Die Debatte über die Arbeitszeit muss auf mehr Arbeitszeitsouveränität für Beschäftigte ausgerichtet werden. Die Arbeitgeber fordern in diesem Zusammenhang eine weitgehende Flexibilisierung, mit kurzfristigen Änderungen, ständigem längeren Arbeiten und einer permanenten Erreichbarkeit. Der Zugriff der Arbeitgeber auf die Arbeits- und Lebenszeit wird immer umfassender. Deshalb fordern die Gewerkschaften zurecht, dass die Arbeitswelt von morgen mehr Selbstbestimmung für die Beschäftigten, auch in der Arbeitszeit braucht.

Grundlage des Ganzen ist natürlich, dass zu einem normalen Arbeitsverhältnis ein sicheres Arbeitsverhältnis mit ausreichendem Einkommen gehört. Bei der Festlegung der Arbeitszeiten muss Rücksicht auf die Menschen genommen werden. Nahezu alle Beschäftigten wollen ihre Arbeit und ihre privaten Lebensbedürfnisse besser in Einklang bringen.

Auch die Arbeitgeber wollen eine Flexibilität, allerdings geht es Ihnen darum, die »Normalität« so zu definieren, dass schon mal ein

12-Stundentag, aber auch ein 4-Stundentag als normal zu bezeichnen wäre. Somit wird ein Teil des unternehmerischen Risikos auf die Beschäftigten abgewälzt. Bei solchen Positionen ist davon auszugehen, dass bezogen auf die Flexibilität keine faire Balance gegeben ist.

Der Wandel geht weiter, denn denkt man die sich abzeichnen Trends in die Zukunft, könnten die uns bekannten Eckpfeiler der sozialen Marktwirtschaft wie das Arbeitsrecht oder auch Tarifautonomie und Mitbestimmung weiter unter Druck geraten.

Schon gegenwärtig existieren im Westen Deutschlands nur in einem Drittel der Betriebe sowohl ein Tarifvertrag als ein Betriebsrat. In Ostdeutschland sieht es noch schlechter aus.

Wir brauchen wirkungsvollere gesetzliche Regeln, damit soziale Schutzrechte für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gelten – unabhängig von ihrer Organisations- und Verhandlungsmacht.

Mein aktueller Ausstellungstipp

Auf den Spuren von Heinrich Zille

Mein heutiger Ausstellungstipp führt in die Villa Oppenheim, das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf. Unter dem Titel »Auf den Spuren von Heinrich Zille« wird dort eine interessante Ausstellung des aus Österreich stammenden Fotografen Gottfried Schenk mit Bildern aus dem Charlottenburg der 70er und 80er Jahre gezeigt.

Heinrich Zille, dessen sprichwörtliches »Milljöh« eigentlich eher mit Armutsquartieren in der Berliner Innenstadt wie dem Krögel oder dem Wedding verbunden wird, lebte für fast vier Jahrzehnte in Charlottenburg, im vierten Stock des Eckhauses Sophie-Charlotten-Straße/Potsdamer Straße (der heutigen Seelingstraße). Und es gab in seiner unmittelbaren Nachbarschaft rund um den damaligen Friedrich-Karl-Platz (heute Klausenerplatz) ebenfalls Mietskasernen, die dem Maler und Fotografen Zille vielfältig Motive für seine »Milljöh«-Studien boten.

Ein halbes Jahrhundert später machte sich der Fotograf Gottfried Schenk mit seiner Kamera auf, Zilles Bilder im Hinterkopf, eben jene einstigen Arbeiterquartiere rund um den Klausenerplatz zu dokumentieren. Zu dieser Zeit regierte in West-Berlin noch immer das

Primat der Kahlschlagsanierung, und das Quartier um den Klausenerplatz war dem Abriss geweiht. Doch nach den Erfahrungen mit dem »Neuen Kreuzberger Zentrum«, dem Schöneberger »Sozialpalast« oder dem Totalabriss am Gesundbrunnen machte sich allmählich Widerstand gegen die Kahlschlagpolitik bemerkbar. Der Architekt Hardt-Waltherr Hämer entwickelte neue Konzepte, wie mit der historischen Bebauung umzugehen sei und in alten Bauten attraktive Wohngebiete geschaffen werden könnten. Mieterprotest gegen den Abriss organisierte sich, und hier wurde das Konzept der behutsamen Stadtentwicklung erfunden.



Heinrich Zilles Wohnhaus von 1892 bis zu seinem Tod 1929 an der Sophie-Charlotten-Straße. Die Kindertagesstätte im Erdgeschoss trägt heute seinen Namen.
Foto: Frank Jahnke

Der Österreicher Gottfried Schenk war dabei kein Außenstehender, sondern er lebte hier, war Teil der Protestbewegung, und er hielt das Leben im Kiez zwischen 1976 und 1984 größtenteils auf Schwarz-Weiß-Fotos fest, die jetzt in der Villa Oppenheim zu sehen sind. Der ebenfalls sehr empfehlenswerte Begleitband »Charlottenburgs rote Insel – Vom Zille-Milieu zum Klausenerplatz-Kiez« mit einem Vorwort von Ehrhart Körting, dem damaligen Charlottenburger Baustadtrat, zeigt weitere Bilder und liefert Hintergrundinformationen zum schwierigen, aber erfolgreichen Weg von der Kahlschlagsanierung zur behutsamen Stadtentwicklung.

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim, Schloßstr. 55, 14059 Berlin. Di-Fr, 10-17 Uhr, Sa, So, feiertags 11-17 Uhr, Eintritt frei (bis 8.1.2017)

www.villa-oppenheim-berlin.de



Gottfried Schenk
Charlottenburgs rote Insel. Vom Zille-Milieu zum Klausenerplatz-Kiez. Gebunden, 144 Seiten, 2016, ISBN 978-3-8148-0227-5

Wiedereröffnung des sanierten Zeiss-Großplanetariums

In Gegenwart des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller wurde Ende August das Großplanetarium an der Prenzlauer Allee nach fast zweijähriger Sanierung und Modernisierung wieder eröffnet.

Der zuvor in einer zwar raffinierten, aber technisch inzwischen völlig überholten Weise mit Dutzenden von Diaprojektoren dargestellte Lauf der Gestirne wird nun unter Verwendung modernster Digitaltechnik und energieeffizienter LED-Lampen simuliert, was auch eine ganz andere Flexibilität in der Programmgestaltung ermöglicht.



Das Zeiß-Großplanetarium in der Prenzlauer Allee.

Foto: Frank Jahnke

Der junge Leiter des Zeiß-Großplanetariums, Tim-Florian Horn, präsentierte die neuen technischen Möglichkeiten mit Stolz und kündigte an, den von seinem Vorgänger so genannten »Sternenzirkus« zu einem neuen »Wissenschaftszirkus« ausbauen zu wollen.



Der Leiter des Planetariums, Tim-Florian Horn (links), mit dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller und Frank Jahnke.

Foto: Matthias Köhne

Die Nähe zur exzellenten Hochschul- und Forschungslandschaft Berlins, insbesondere dem Luft- und Raumfahrtstandort Adlershof, sowie die Kooperation mit anderen bedeutenden Einrichtungen der naturwissenschaftlich-technischen Wissensvermittlung wie dem Deutschen Technikmuseum oder dem Berliner Naturkundemuseum schafft ideale Voraussetzungen für eine solche, auch wirtschaftlich bedeutsame Attraktion.

Einen entscheidenden politischen Schritt hat das Berliner Abgeordnetenhaus noch in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause getan, indem es ein Stiftungsgesetz beschloss, das die künftige Zusammenarbeit der Berliner Planetarien und Sternwarten unter einer gemeinsamen Leitung regelt. Bislang gehörte das Zeiss-Großplanetarium, ebenso wie die Archenhold-Sternwarte in Treptow zum Deutschen Technikmuseum, während die Wilhelm-Foerster-Sternwarte mit dem Planetarium am Insulaner einem Verein unterstand, dessen finanzielle Situation ebenfalls nach neuen Lösungen verlangte.



Michael Müller bei seiner Eröffnungsrede unter der großen Kuppel des Planetariums.

Foto: Frank Jahnke

Unter dem Dach einer Stiftung des öffentlichen Rechts, die der Senatsverwaltung für Bildung zugeordnet ist, sollen nun die Sternwarten und Planetarien Berlins nach einem einheitlichen Konzept zusammenwirken und ihren Bildungsauftrag für die technisch-wissenschaftliche Nachwuchsförderung wie auch die Allgemeinbildung leisten.



Terminvorschau

1. September 16-18 Uhr,
Michael Müller spricht an der Ecke Wilmersdorfer Str. / Goethestr. Neben dem Regierenden Bürgermeister steht auch Frank Jahnke, MdA, für Bürgergespräche zur Verfügung.
1. September 16-17 Uhr,
Sprechstunde mit der BVV-Abgeordneten Evelyn Andres in der *Goethe15*.
2. September ab 17 Uhr,
FRANK JAHNKE.
CHARLOTTENBÜRGER
GESPRÄCHE.
zum Thema »Vorrang für Bildung!« mit Sandra Scheeres, Senatorin für Bildung, und dem Bundestagsabgeordneten Swen Schulz.
6. September ab 18 Uhr,
Herbstfest der Abteilung »Rund um den Karl-August-Platz« (Abt. 76) vor der *Goethe15*.
7. September 10:30-12 Uhr,
mobile Bürgersprechstunde mit Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann und Frank Jahnke, MdA, am Karl-August-Platz.
9. September 17 Uhr,
Führung durch das Renaissance Theater in der Kneisebeckstr. 100 mit Frank Jahnke, MdA. (Anmeldung unter Tel. 86313875 oder Isabel.Herrmann@spd.de),
10. September 14:00-18:00 Uhr,
Lietzenseefest der SPD. Der Regierende Bürgermeister Michael Müller wird um 14.30 Uhr das Fest besuchen. Ort: Schillerwiese Lietzensee.

12. September 16-17 Uhr,
Bürgersprechstunde Frank Jahnke, MdA, in der *Goethe15*.
14. September 11-13 Uhr,
Mobile Bürgersprechstunde mit Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann und Frank Jahnke am Karl-August-Platz.
17:30-20 Uhr,
Erstwählerveranstaltung im Cinema Paris im Maison de France, Kurfürstendamm 211.
16. September 17-20 Uhr,
SPD-Abschlusskundgebung mit Michael Müller und anderen am Winterfeldplatz.
17. September Infostände an der Otto-Suhr-Allee (10:30-12 Uhr), am Karl-August-Platz (10-12 Uhr) und am Olivaer Platz (9-11 Uhr) sowie ab ca. 13 Uhr in der Fußgängerzone Wilmersdorfer Straße.

Weitere Informationen...

- zu meiner Tätigkeit finden sich auf meiner Homepage: www.frank-jahnke.de
- zur Arbeit der Abgeordnetenhausfraktion auf: www.spdfraktion-berlin.de

Jederzeit stehe ich nach Terminvereinbarung gerne für ein Gespräch zur Verfügung:

- Tel.: 030.3138882
- Email: wahlkreisbuero@frank-jahnke.de

Mein Bürgerbüro Goethe15 (Goethestraße 15, 10625 Berlin) ist von montags bis freitags 13-17 Uhr geöffnet.

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke, Bürgerbüro, Goethestr. 15, 10625 Berlin.